

Hilke Maunder
Klaus Simon

SECRET CITIES FRANKREICH

60 charmante Städte
abseits des Trubels



BRUCKMANN



INHALTSVERZEICHNIS

SECRET CITYS FRANKREICH - Einleitung

DER NORDWESTEN

- 1 LILLE** - Willkommen bei den Sch'tis
- 2 DIEPPE** - Beachen und bummeln am Ärmelkanal
- 3 FALAISE** - Zur Wiege des Eroberers
- 4 BAYEUX** - Ein Teppich macht Staat
- 5 GRANVILLE** - Eine Insel für jeden Tag
- 6 MORTAGNE-AU-PERCHE** - Es geht um die Blutwurst!
- 7 QUIMPERLÉ** - Die Doppelstadt
- 8 MORLAIX** - Hafen im Hinterland
- 9 SENLIS** - Königsstadt der Kapetinger
- 10 AMIENS** - Kapitale der Picardie
- 11 LE HAVRE** - Poesie in Beton
- 12 VALOGNES** - Juwel der Bocage
- 13 SAINT-GILLES-CROIX-DE-VIE** - Tipp in der Vendée
- 14 NANTES** - Boomtown an der Loire
- 15 CANDÉS-ST-MARTIN** - Stadt, Heiliger, Fluss

DER OSTEN

- 16 METZ** - Strahlende Nächte
- 17 SAVERNE** - Taverne der Hausbootkapitäne
- 18 SÉLESTAT** - Die Lage macht's
- 19 ÉGUISSHEIM** - Ein Kreis schließt sich
- 20 BESANÇON** - Im Reich der Zeit
- 21 SEMUR-EN-AUXOIS** - Lauter nette Leute

- 22 **AVALLON** – Im Nebel der Geschichte
- 23 **AUXERRE** – Burgunds Schokoladenseite
- 24 **SENS** – Die Stadt von Brennus
- 25 **TROYES** – Historische Hauptstadt der Champagne
- 26 **LUNÉVILLE** – Funkelndes Lothringen
- 27 **BRIANÇON** – Ganz oben in Europa
- 28 **GRENOBLE** – Frankreichs flachste Stadt

DIE MITTE

- 29 **LE PUY-EN-VELAY** – Ort der schwarzen Madonna
- 30 **VICHY** – Welche Quelle darf's denn sein?
- 31 **MOULINS** – Ort der Künste und der Kultur
- 32 **BOURGES** – Schmuckstück im Berry
- 33 **LE MALZIEU-VILLE** – Malerisches Truyère-Tal
- 34 **MENDE** – Das Herz der Lozère
- 35 **ANDUZE** – Tor zu den Cevennen
- 36 **VIVIERS** – Alte Kapitale des Vivarais
- 37 **NYONS** – Schwarze Perlen

DER SÜDWESTEN

- 38 **SAINTES** – Musik in alten Mauern
- 39 **ARCACHON** – Austern satt
- 40 **ST-JEAN-DE-LUZ** – Die Perle der Corniche Basque
- 41 **REVEL** – Bastide der Kunsttischler
- 42 **MINERVE** – Im kargen Katharerland
- 43 **NAJAC** – Region der Bastiden
- 44 **GAILLAC** – Weinberg mit Stadt
- 45 **DAX** – Auftanken am Adour
- 46 **CAMBO-LES-BAINS** – Kurbad mit Kuchenfest
- 47 **CAUTERETS** – Kuren mit Stil

- 48 NARBONNE** – Roms erste gallische Kolonie
- 49 BANYULS** – Das südlichste Seebad Frankreichs
- 50 MIREPOIX** – Juwel des Ariège

DER SÜDOSTEN

- 51 COTIGNAC** – Das Leben ist eine Bühne
- 52 CUCURON** – Wasser marsch!
- 53 SIMIANE-LA-ROTONDE** – Das Widerstandsnest
- 54 FORCALQUIER** – Markt der Hochprovence
- 55 UZÈS** – Der Provence so nah
- 56 PORT-SAINT-LOUIS-DU-RHÔNE** – Endlose Weite
- 57 MARTIGUES** – Zwischen Meer und Lagune
- 58 CASSIS** – Klassiker der Calanques
- 59 GRASSE** – Vom Handschuh zum Parfüm
- 60 MENTON** – Bilderbuch-Riviera

Register

Bildnachweis

Impressum



FRANKREICHS SCHÖNSTE SEITEN: EIN PICKNICK MIT KÄSE UND ROTWEIN, DIE GLASFENSTER VON MARC CHAGALL IN DER KATHEDRALE VON METZ, DUFTESSENZEN IN GRASSE, DER YACHTHAFEN DER CALANQUE VON PORT-MIOU BEI CASSIS UND JUNGE TEILNEHMER EINES FOLKLOREFESTS IN CAMBO-LES-BAINS





DAS ALTE CHÂTEAU WACHT ÜBER DEN HAFEN VON CASSIS.

SECRET CITYS FRANKREICH

Paris kennt jeder, und viele von uns waren schon einmal da. Nizza, Lyon, Rouen oder Montpellier sind feste Ankerpunkte auf der touristischen Landkarte. Doch besonders charmant kommt Frankreich abseits vom großen Reiestrom daher, ob die Städtchen nun Mortagne-au-Perche oder Lunéville, Gaillac oder St-Gilles-Croix-de-Vie heißen. Wer die geheimen Schönheiten Frankreichs erkundet, weiß: Jedes Ortsschild klingt wie eine Verheißung. Lassen Sie sich angenehm überraschen!



Sechzig Städte abseits des Trubels, wirklich nicht mehr? Selten war eine redaktionelle Vorgabe schwerer zu erfüllen! Die Beschränkung auf eine ganze fünf Dutzend Orte umfassende Liste französischer Secret Citys bedeutete ein

langes Feilen und Feilschen. Zur Klärung: Knapp 35 000 Kommunen zählt das Land des Savoir-vivre. Ab 2000 Einwohnern wird aus der *Commune* offiziell eine *Ville*, doch die demografischen Grenzen werden locker gehandhabt. Le Malzieu-Ville pocht schon im Ortsnamen auf den Status als Stadt und zählt nur gut 700 Einwohner. Das ebenfalls hiervorgestellte Loire-Städtchen Candes-St-Martin kommt sogar auf nur gut 200 Einwohner und macht dennoch großen Eindruck. Größe ist eben nicht alles – so lautet eine erste Erkenntnis aus langen Recherchereisen kreuz und quer durch Frankreich.

Wahre Größe

Hinderlich aber ist Größe ebenfalls nicht, wie das Beispiel Lille zeigt. Die Hauptstadt Französisch Flanderns entpuppt sich mit Stufengiebeln und Arkaden als unbekannte Schwester von Gent oder Brügge und gibt mit spektakulären Neubauten der Architektur des 21. Jahrhunderts viel Raum. Oder Nantes: Die Metropole an der Loire-Mündung zählt inklusive ihres Großraums 650 000 Einwohner. Macht Platz 6 im Ranking französischer Städte. Die boomende Universitätsstadt gilt zudem als Hotspot für ungewöhnliche Kunst und aufregend neue Architektur. Beide Großstädte gehören zu den gut gehüteten Reisegeheimnissen Frankreichs. Beide zeigen: Geheimnis ist nicht gleichbedeutend mit Verstaubtheit, auch dies ist eine Erkenntnis aus unseren Recherchen.



BILDER EINES SEHENSWERTEN LANDES: DAS SCHLOSS VON SEMUR-EN-AUXOIS, EIN FAHRRAD VOLLER AUSTERN BEI ARCACHON UND DIE GANZE GESCHMACKLICHE VIELFALT AUF DEM MARKT VON UZÈS

Das Glück liegt in der Wiese

»Le Bonheur est dans le Pré« heißt eine französische Filmkomödie, die die Wonnen der Provinz feiert. »In der Wiese«, oder zumindest tief im Land liegen viele der 60 Secret Citys, manche sogar am Ende der Welt, wenn auch einem besonders charmanten. Valognes' barocke Eleganz kommt erst im weltabgewandten Nordwesten der Normandie voll zum Tragen. Der filigrane Belle Époque-Zauber von Vichy treibt in der rauen Auvergne besonders üppige Blüten. Im okzitanischen Mirepoix biegen sich die mittelalterlichen Balken fernab aller Moden der Moderne. Und in Simiane-la-Rotonde widerspricht die karge Hochprovence den gängigen Klischees vom lieblichen Süden.

Vive la différence!

Es lebe der Unterschied! Frankreich ist ein Land großer geografischer, kultureller und klimatischer Unterschiede. Es sind die Unterschiede, die sich in den vielen verschiedenen Gesichtern französischer Städte niederschlagen. Welten scheinen zwischen den Ortsbildern am Ärmelkanal im hohen Norden und denen im Roussillon an der Grenze zu Spanien, zwischen denen im fachwerkseigenen Elsass und den austerngrauen Häfen der Bretagne zu liegen. Immer aber ist die Liebe der Franzosen zu den *vieilles pierres*, den alten Gemäuern, groß. Entsprechend gepflegt, aber nie zu herausgeputzt sind französische Orte.

Franzosen wissen zudem: Wahre Schönheit ist alterslos und immer auch eine Frage der persönlichen Vorliebe. Neben klassischen Städteschönheiten wie dem mit Platanenboulevard und einem bis unter die letzte Arkade reichenden Wochenmarkt urprovençalischen Uzès verblüfft eine Entdeckung wie Le Havre. Die im Zweiten Weltkrieg komplett zerstörte Hafenstadt an der Seine-Mündung wurde entschieden modern, aber in einem großen Wurf wiederaufgebaut. So viel schöner Beton ist in Frankreich selten. Weswegen die UNESCO Le Havre zum Weltkulturerbe erklärt hat – und wir die Hafenstadt in unsere Top 60 der Secret Citys Frankreich aufgenommen haben. *Klaus Simon und Hilke Maunder*



DER NORDWESTEN

Unter atlantischem Einfluss



WIE IN GRANVILLE PRÄGEN DIE GEZEITEN BIS TIEF INS LAND DEN ALLTAG.
SELBST HOHE MAUERN ODER DIE LAGE AUF EINEM FELSEN SIND KEINE
GARANTIE FÜR TROCKENE FÜSSE.

1

LILLE - WILLKOMMEN BEI DEN SCH'TIS

EINE STADT DRÜCKT AUFS TEMPO



»Der TGV hat alles verändert«, heißt es in Lille. Seit der Hochgeschwindigkeitszug in der Hauptstadt Französisch Flanderns hält, dauert die Fahrt nach Paris nur knapp fünfzig Minuten, die zur Londoner Waterloo Station eineinhalb Stunden, die nach Köln drei Stunden. Und auch sonst gibt die Stadt Gas.



Erst ein Film setzte die nördlichste Großstadt Frankreichs auf die touristische Landkarte. 2008 löste »Bienvenue chez les Ch'tis« ein Massenphänomen aus. Die turbulente Komödie um einen aus der sonnigen Provence in den vermeintlich tristen Norden verschickten Postbeamten war nicht nur in Frankreich ein Riesenerfolg. Seither möchten fast alle Franzosen und immer mehr ausländische Besucher wissen, wie sich das Leben mit Nuschellauten, *Moules-frites* und einer *Pression*, einem gezapften Bier, aushalten lässt. Keine zehn Minuten Fußweg braucht man vom Bahnhof Lille-Europe über die Spannbetonbrücke Le Corbusier ins Herz der alten flämischen Stadt. Ein Banken-Tower von Christian de Portzamparc sprengt mit kühnem Schwung die Gesetze der Statik. Bahnhof und Gebäude gegenüber behauptet sich Euralille, ein gläsernes, von Stararchitekt Rem Koolhaas entworfenes, mit Bürotürmen auftrumpfendes Quartier. Das Hotel mit der goldchangierenden Fassade hinter dem Bahnhof Lille Europe? Von Jean Nouvel natürlich. Der Parc Henri Matisse, der sich zwischen die von Burgundern,

Habsburgern und Spaniern geprägte alte Stadt und das von den Global Playern der Avantgarde geschaffene neue Viertel schiebt? Ein Werk von Gilles Clément, dem Star unter Frankreichs Gartenarchitekten.

Flämisch à la française

Rund um die Grand'Place mit ihren von Friesen und Girlanden verzierten Barockgiebeln kann Le Vieux-Lille, die zauberhafte, Straßenzug um Straßenzug sanierte Altstadt, die Verwandtschaft mit Brügge oder Gent nicht leugnen. Über roten Ziegeln und Stufengiebeln leuchtet die Reklame für Stella-Artois-Bier. In den Auslagen wiegen die Pâtisseries schwer, in den Feinkostgeschäften sind Wurst, Käse, Obst so drapiert wie auf flämischen Stillleben. Krumm legen sich die Gassen um die Kathedrale Notre-Dame-de-la-Treille.



FLÄMISCHER BAROCK, FRANZÖSISCHE BELLE ÉPOQUE, DIE AVANTGARDE DES 21. JAHRHUNDERTS: DIE MISCHUNG MACHT'S. EIN BISSCHEN VERRÜCKTHEIT

Etwas weiter nördlich wechselt das flämische Stadtbild. Im Quartier Royal kommt Lille vornehm französisch daher. Die Straßen sind wie mit dem Lineal gezogen – der Sonnenkönig hat es so gewollt. Nachdem Ludwig XIV. 1667 unter dem Druck einer zehntägigen Belagerung die Hauptstadt Französisch Flanderns eingenommen hatte, beauftragte er Festungsbauer Sébastien Le Prestre de Vauban mit dem Bau der Zitadelle und ließ ein neues Viertel im staatstragenden Barock des Ancien Régime anlegen, genannt Quartier Royal.

Die Kunst ist am Zug

Einen Steinwurf entfernt spiegelt das neobarocke Palais des Beaux-Arts, Frankreichs bedeutendstes Kunstmuseum außerhalb von Paris, die zwei Seelen der Stadt. Einträchtig hängen die Flamen Rubens, Van Dyck, Snyders und die Franzosen David, Delacroix, Courbet in den rotgetünchten Sälen. Die Gemäldesammlung belegt Lilles reiche Kunstgeschichte, auch Frühgeschichte und Antike sind vertreten. Die Moderne kommt in Lille ebenso hochkarätig inszeniert zum Zug. Aus einer ehemaligen Brauerei im Vorort Moulins wurde eine Maison Folie, ein flippiges Kulturzentrum. Mitten im volkstümlichen Stadtteil Wazemmes etwa hat das Rotterdamer Büro NOX die Ziegelsteinburg der Spinnerei Leclercq ebenfalls zur Maison Folie verwandelt. Zum Kulturzentrum gehören neben Veranstaltungsbühne, Ateliers und Ausstellungssälen auch ein Hammam, eine Reverenz an die nordafrikanischen Zuwanderer aus der nahen Rue des Sarrazins. In der südlichen Randgemeinde Villeneuve-d'Ascq, die Teil des Gemeindeverbands Lille Métropole ist, eröffnete das Musée d'art moderne, d'art contemporain et d'art Brut, kurz LaM.



DER GENERAL GENIESST

Für Charles de Gaulle waren die *Gaufres de Méert* das, was für Proust die *Madeleine* bedeutete: eine Erinnerung an glückliche Tage. Die quietschsüßen Waffeln aus der Feinbäckerei hatte Klein-Charles in Kindertagen entdeckt: de Gaulle kam 1890 in der Rue Princesse 9 zur Welt, im Haus der Großeltern. An deren Hand ging es regelmäßig zur Confiserie Méert in der Rue Esquermoise.

Als Präsident ließ de Gaulle die Waffeln per Eilzustellung in den Pariser Elysée-Palast liefern. Seit 1864 ist Méert zudem Lieferant des belgischen Königs. Das Ladenlokal sieht mit Emporen und lackierten Holzpaneelen noch immer so aus wie eine Bonbonniere des frühen 19. Jahrhunderts. Die mit Madagaskar-Vanillecreme gefüllten Waffeln stehen nach wie vor auf der Karte. Präsidenten und Könige kommen und gehen. Méert aber bleibt, und das seit 1839.

WEITERE INFORMATIONEN

Lille, www.lilletourism.com

Maisons Folie, <https://maisonsfolie.lille.fr>

LaM, www.musee-lam.fr

Confiserie Méert, www.meert.fr

2

DIEPPE - BEACHEN UND BUMMELN AM ÄRMELKANAL

DIE BÄDERPREMIERE



Dieppes Name geht auf das normannische »djepp« für tief zurück, was sich auf die Mündung der Arques bezieht, an der die Stadt entstanden ist. In den 1820er-Jahren lancierte die Herzogin von Berry hier die Mode, im Meer zu baden. Bald folgten ihr tout Paris und wahre Scharen von Briten.



Dank der Eisenbahngesellschaft Chemin de fer de Paris à la mer trafen ab 1846 immer mehr betuchte Sommerfrischler aus Paris im nur 161 Kilometer von der Hauptstadt entfernten Strandbad ein. Dieppe avancierte zum gesellschaftlichen Treffpunkt, mit einem Ballett von Krinolinen, Spitzenschirmchen, steifen Jacketts am langen, von den bleichen Kalkklippen der normannischen Alabasterküste gerahmten Kieselstrand. Eine Uferpromenade mit opulenten Villen und palastartigen Hotels entstand. Mit der Fähre aus Newhaven, die bereits 1790 den Betrieb erstmals aufgenommen hatte, gesellten sich Briten der damals »besseren« genannten Stände hinzu. Das mondäne Treiben währte bis zum Zweiten Weltkrieg. Beim gescheiterten Landungsversuch anglo-kanadischer Truppen im August 1942 ging jedoch vieles von der glanzvollen Uferfront im Bombenhagel unter. Doch nicht so das alte Dieppe aus der Zeit vor dem Bädertourismus. Die Fähre aus Newhaven spuckt noch immer britische Besucher an die Kais. Mit dem Zug aber kommt man nur noch mit Umsteigen aus Paris nach Dieppe. Der Frachthafen

hat an Bedeutung verloren, seit die Rolle als wichtigster Hafen für den Import von Bananen von den Französischen Antillen und als zweitwichtigster Hafen für den Import exotischer Früchte an Le Havre gegangen ist.

Aber die größte Stadt an der Alabasterküste entpuppt sich nach wie vor als sehr lebendig. Vor allem am Samstag, wenn der große Wochenmarkt sich mit einem Meer von Ständen rund um die gewaltige spätgotische Pfarrkirche St-Jacques ausbreitet, brummt es in der Altstadt. Im Café des Tribunaux, dem Treffpunkt der Locals seit Generationen, sind alle Plätze besetzt. In der verkehrsberuhigten Einkaufsmeile aus Grande Rue und Rue de la Barre wird flaniert, diskutiert, eingekauft. Hinter dem Fischhafen wird mittags in der schicken Brasserie Le Comptoir à Huîtres großes französisches Restauranttheater mit fliegenden Kellnern und an den Tisch jonglierten Meeresfrüchteplatten gegeben.



DIE BURG IST EINE MIT *VUE SUR MER*. DAS LEBEN EINE ETAGE TIEFER FINDET BEI SCHÖNEM WETTER AM STRAND STATT. SCHMACKHAFTE JAKOBS-MUSCHELN

Umstrittene Schnitzkunst

Lange vor Erfindung des Bädertourismus war Dieppe für seine Elfenbeinschnitzer, die *Ivoiriers*, berühmt. Für zahlungskräftige Kunden schnitzten die Kunsthandwerker Haushaltsgegenstände und Dekoratives aus kostbaren Elefanten-, Nilpferd- und Pottwalstoßzähnen, die seit dem 16. Jahrhundert aus Übersee im Hafen angelandet wurden. Für den kleinen Geldbeutel gab es das Sortiment aus günstigeren Materialien wie Schafsknochen oder Kokosnussschalen.

Im Museum der mittelalterlichen Burg, die Dieppe von einer Anhöhe beherrscht, sind drei Säle mit Werken einheimischer *Ivoiriers* bestückt. Weit über 200 der hochspezialisierten Handwerker haben einmal zum Reichtum der Stadt beigetragen. Noch immer gibt es eine Werkstatt in der Rue Ango, die den Strandboulevard mit dem Quai Henri IV und dem Jachthafen verbindet.

Am Kai erinnern barocke Fassaden und Arkaden an die Glanzzeit von Dieppe. Hinter dem Kai werden die Fassaden bescheidener. Bis zur Mündung der Arques erstreckt sich das enge Fischerviertel. Es ist der passende Standort für das Meeresmuseum Cité de la Mer – L'Estran. Der Name bezeichnet eine Sandbank, die im Rhythmus der Gezeiten trockengelegt und wieder vom Ärmelkanal verschluckt wird. Im Museum geht es um Küstenschutz, ozeanografische Pioniertaten, Bootstypen, um Dieppe als Hafenstadt. Und natürlich um Doraden, Quallen und die mit den Seepferdchen verwandten Grasnadelfische.



ENTDECKUNGEN AN DER KÜSTE

Varengville-sur-Mer heißt das nonchalante, zu Dieppe gehörende Küstendorf ein paar Kilometer weiter die Alabasterküste in Richtung Westen hinauf. Dichte Buchenwälder verbergen Herrenhäuser. Weitläufige Parks wie der Bois de Moutiers, Shamrock oder Le Vasterival sind das Ziel von Gartenfreunden aus aller Welt. Das bemerkenswerteste Gebäude ist der kreisrunde Taubenturm im Maison d'Ango. Auf dem Seemannsfriedhof an den Klippen etwas außerhalb liegt Georges Braque begraben. Der Kubist hatte bis zu seinem Tod 1963 im Dorf ein Atelier. Ein Fenster und der Tabernakel in der Friedhofskapelle sind seine Werke.

WEITERE INFORMATIONEN

Dieppe, <https://de.dieppetourisme.com>

Château-Musée, www.dieppe.fr/mini-sites/musee-de-dieppe

L'Estran, www.estrancitedelamer.fr

Seemannsfriedhof Varengeville-sur-Mer, www.varengeville-sur-mer.fr/cimetiere-marin

Alabasterküste, <http://cote-albatre-tourisme.fr>

3

FALAISE - ZUR WIEGE DES EROBERERS

BOMBENSICHERE BURG



Auf der Burg von Falaise kam Wilhelm der Eroberer 1027 zur Welt. Der massive Bau widerstand 1944 den schweren Bombardements der Alliierten, ebenso der Ring mittelalterlicher Stadtmauern. Wie die Zivilbevölkerung den Zweiten Weltkrieg erlebte, zeigt das Mémorial des Civils zu Füßen der Burg.



Unübersehbar thront das Château Guillaume-le-Conquérant auf einer Felskante über dem Tal der Ante. 1027 kam der spätere Herzog der Normandie, Wilhelm der Eroberer, im mächtigen Gemäuer zu Welt. Der Vater: Robert der Herrliche, sechster Herzog der Normandie. Die Mutter: Arlette, Tochter eines Gerbers, und damit nicht standesgemäß. Als Guillaume alias Wilhelm nach dem frühen Tod seines Vaters mit nur acht Jahren zum Herzog ernannt wurde, hieß der Junge daher noch »Wilhelm der Bastard«. Erst nach der Eroberung von England ging der unehelich Geborene als Wilhelm der Eroberer in die Geschichte ein. Zu den Fêtes Médiévales de Falaise, einem großen Mittelalterfest im August, wird Wilhelms Zeit mit Pferdeturnier, Mittelaltermarkt und vielen Kostümen wieder lebendig. Mehrmals wurde die Burg zerstört. Und steht dennoch mit über einem Dutzend Türmen und bis zu vier Meter dicken

Mauern wie unverwüstlich da. Bei der Sanierung in den 1990er-Jahren griff Architekt Bruno Decaris mit nacktem Beton und Panzerglas auf moderne Baustoffe zurück. Der Aufschrei war groß und ist längst vergessen. Decaris schuf auch die Aussichtsterrasse auf dem Donjon. Aus ihrer Höhe liegt einem ganz Falaise zu Füßen. Nach Norden rollt das Umland ins liebliche Pays d’Auge davon. Im Westen kündigen erste Hügel die wildromantische Suisse Normande an.

Wer in Falaise buddelt, der findet. So geschehen unter einem Verwaltungsbau aus den 1950er-Jahren, der vor ein paar Jahren zum Mémorial des Civils dans la Guerre umgebaut wurde. Bei den Arbeiten stieß man auf die Fundamente eines barocken Stadtpalais, mit einigen ramponierten Alltagsgegenständen. Man sicherte die Funde, die heute durch eine Panzerglasdecke im Filmsaal des Museums zum Alltag der Zivilisten im Zweiten Weltkrieg zu sehen sind. Im Stockwerk darüber laufen in der Dauerausstellung Zeichentrickpropagandafilme aus Nazi-Deutschland. Originale Fotos und Einrichtungsgegenstände lassen die dunklen Jahre Revue passieren. Zeitzeugen berichten vor der Kamera vom Elend der Besatzung, von Vergeltungsmaßnahmen, harten Restriktionen und tödlichen Bombardements.

Das Mémorial von Falaise ist eine Außenstelle des Mémorial de Caen, des bedeutendsten Museums der Normandie zu den Ereignissen der Jahre 1940 bis 45. Wie in Caen geht es nicht darum zu verurteilen, sondern zu erklären. 20 000 zivile Kriegsoffer waren in der Normandie zu beklagen. Dutzende Dörfer und Städte wurden zerstört oder wie Falaise schwer getroffen. Im Kessel von Falaise lieferten sich SS-Panzerdivisionen mit den vorrückenden Truppen der Alliierten im August 1944 eine schwere Schlacht. Als die

Stadt am 17. August befreit wurde, lag sie zu fast 80 Prozent in Schutt und Asche.

Wiederaufbau mit Augenmaß

Beim Wiederaufbau gaben die erhaltenen, zwei Kilometer langen mittelalterlichen Mauern das Maß vor. Was dahinter lag, wurde gerettet, saniert, wiederaufgebaut. So auch am schönsten Platz der Stadt, der Place Guillaume-le-Conquérant, wo man vom Bronzestandbild Wilhelms des Eroberers auf die filigrane Pracht der Kirche La Trinité schaut. Etwas weiter nördlich versprüht das barocke Stadtpalais Hôtel de Souza den Charme des Ancien Régime. Unter den erhaltenen Stadttoren sticht die wuchtige Porte des Cordeliers mit ihrem dicken Turm hervor. Rund um die im Ursprung romanische Kirche St-Gervais verstecken sich weitere Stadtpalais aus dem 18. Jahrhundert, so etwa das Hôtel Lenteigne in der Rue du Sergent Goubin.



REKONSTRUKTION MIT SACHVERSTAND UND BETON - DAS EXPERIMENT IST NICHT NUR BEI DER BURG GELUNGEN. WIE SCHWER DIE ZERSTÖRUNGEN IM ZWEITEN WELTKRIEG WAREN, ERFÄHRT MAN IM MÉMORIAL.